

Vertreibung und Integration in Letmathe

Ein neuer Teil der Dauerausstellung im Städtischen Museum Haus Letmathe

Ende 1948 hatte Letmathe (ohne Oestrich) 11.388 Einwohner, 1.806 davon waren Vertriebene, 475 Evakuierte. 20 Prozent der Bevölkerung war also nach dem Krieg dazu gekommen. Und es wurden noch mehr.

Der neue, kleinere Teil der Dauerausstellung im Haus Letmathe beschäftigt sich mit diesem Thema. Die Ausstellung zeigt zum Beispiel die Herkunftsgebiete der Vertriebenen: Vor allem aus Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, dem Sudetenland und Österreich-Ungarn waren sie vertrieben worden und nach Letmathe gekommen. Oft hatten sie nicht mehr, als sie am Leib trugen, waren vielfach verjagt, gedemütigt, ausgeraubt und vergewaltigt worden. (Die Grausamkeiten, die die Deutschen während des Krieges vor allem bei dem rassistisch begründeten Vernichtungsfeldzug in Polen und Russland verübt hatten, führten verständlicherweise nicht dazu, dass die nun besiegten Deutschen von den Polen und Russen freundlich behandelt wurden. Das relativiert das Leid nicht und rechtfertigt moralisch nichts, kann es aber erklären.)

In Letmathe mussten die Bürger nun diese Vertriebenen aufnehmen. Letmathe hatte nur wenige Bombentreffer erleiden müssen, trotzdem waren viele Männer in Gefangenschaft oder getötet worden. Im besetzten Lennestädtchen kämpfte jeder um einen Neuanfang und musste sich nun noch um die Vertriebenen kümmern. Die Ankömmlinge wurden überall als „lästige Zugabe zum verlorenen Krieg“ angesehen. Hinzu kam, dass sie Deutsche, hin oder her, Fremde waren und so oft erst einmal auf Misstrauen oder sogar Ablehnung stießen. Zudem betonten die Vertriebenen durch ihre Organisation in Gemeinschaften ihren Status, klammerten sich in ihrer Not an die wehmütigen Gedanken an die verlorene Heimat. Sie litten um ein Vielfaches mehr unter den Folgen des Krieges als die Nicht-Vertriebenen. Die Eingliederung war also von Problemen belastet. Trotzdem: Die Einheimischen ließen ihre neuen Mitbürger nicht im Stich und die Neubürger leisteten ihren Beitrag zum Wiederaufbau, was sie wiederum integrierte.

Die Ausstellung und das bereits 2007 erschienene Buch zum Thema zeigen beide Seiten. Sie ist somit für die Vertriebenen und die einheimischen Zeitzeugen ein Ort des Erinnerns und des Versöhnungsgedankens. Sie ist aber auch sehr wertvoll für die nachfolgenden Generationen: Sie zeigt einerseits die Schrecken des Krieges, andererseits die Nachkriegsgeschichte und die Entwicklung der Stadt Letmathe.

Katja Hofbauer, M.A.
www.katjahofbauer.de